

Wieviele Arme leben in Indien?

von Bharat Dogra

Für die Mehrheit der Menschen in Indien besteht kein Zweifel daran, daß die Armut das drängendste Problem darstellt. Das tatsächliche Ausmaß der Armut, d.h. die Anzahl aller Armen oder der Prozentanteil der Armen an der Gesamtbevölkerung ist jedoch weiterhin unklar und umstritten. Diese Kontroverse beschränkt sich nicht alleine auf die schon immer bestehenden Unterschiede zwischen offiziellen Schätzungen und solchen von unabhängigen Fachleuten. Auch die offiziellen Schätzungen weichen deutlich voneinander ab, je nachdem, welche Berechnungsmethode angewendet wird. So schwanken die Angaben für den Bevölkerungsteil, der unterhalb der Armutsgrenze lebt, zwischen 17 und 40 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Die Diskussion um solche statistischen Abweichungen sind nicht nur von akademischem Interesse. Je nachdem, welche Schätzung herangezogen wird, kommt es zu unterschiedlichen Einschätzungen der indischen Wirtschaftskraft oder der Programme zur Armutsbekämpfung. Deshalb ist auch auf Regierungsseite die Unsicherheit über die anzuwendenden Methoden sowie über das Ausmaß der Armut groß. Politische Entscheidungen über die Fortdauer oder die Einstellung bestimmter Strategien sind

meist davon abhängig, ob die Statistiken eine erfolgreiche Politik ausweisen oder nicht. So hängen die Mittelzuweisungen an die indischen Bundesstaaten auch davon ab, wie hoch der jeweilige Prozentsatz der armen Bevölkerung dort ist.

Die Diskrepanzen zwischen den offiziellen Angaben wurden erstmals 1993 deutlich, nachdem das 'Lakdawala Komitee' (bzw. 'Expert Group of Proportion and Number of Poor') seinen Bericht abgab. Vor der Veröffentlichung dieses Berichtes wurden Schätzungen der staatlichen Planungskommission ('Original Planning Commission Estimates', OPE) herausgegeben, die jeweils auf Auswertungen des jährlichen Mikrozensus ('National Sample Survey', NSS) beruhen. Nach diesen "offiziellen" Angaben ging der Anteil der armen Bevölkerung zwischen 1972-73 und 1987-88 von 51,5 auf 29,9 Prozent zurück, ein Rückgang um etwa 22 Prozentpunkte innerhalb von 15 Jahren.

Wie kann jedoch die Planungskommission einen solch starken Rückgang der Armut angeben, während andere Quellen ein gänzlich anderes Bild aufzeigen? Verschiedene Ökonomen begründen diese Abweichungen damit, daß die OPE-Angaben nicht auf den Originaldaten der 'National Sample Surveys' basieren. Vielmehr werden zusammengefaßte und schon weiterverarbeitete (aggregierte) Daten verwendet und somit das Ausmaß der Armutsbekämpfung überschätzt. Einwände, die von verschiedenen unabhängigen Beobachter vorgebracht wurden, ließen die Planungskommission letztlich eine Expertengruppe einberufen, um die methodischen Probleme der Armutsschätzung analysieren zu lassen. Die Ergebnisse dieser Expertengruppe bestätigen die Verfälschung des tatsächlichen Ausmaßes der Armut durch die falsche Verwendung der NSS-Daten und die neuen Schätzungen ('Expert Group Estimates', EGE) weichen ebenfalls erheblich von den offiziellen Schätzwerten ab. Für das Jahr 1987-88 haben die Armen einen Anteil von 39,3 Prozent, gegenüber 29,9 nach offizieller Lesart. Somit wurde die Armut zuvor um etwa 64 Millionen Menschen unterschätzt!

Nach Angaben des stellvertretenden Leiters der Planungskommission, Madhu Dandavate, "die Schätzungen der Expertengruppe sind näher an der Wahrheit", wird das neue Schätzverfahren nun von der Planungskommission

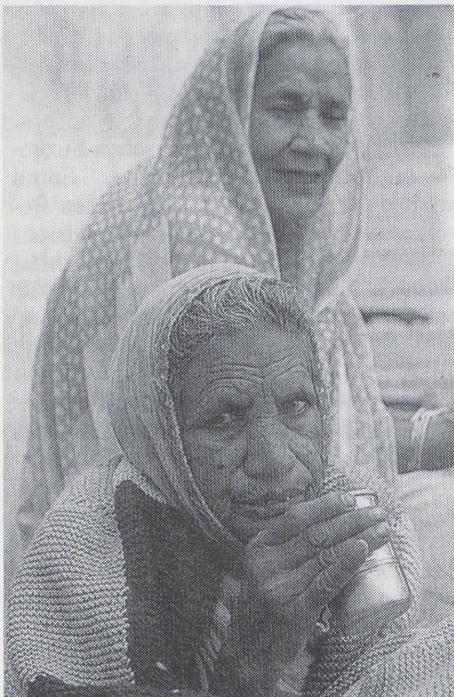
anerkannt und soll nach der Bestätigung im Kabinett angewendet werden. Die Kabinettszustimmung wird jedoch vielfältige Konsequenzen haben, da zum Beispiel Lebensmittelsubventionen für eine sehr viel größere Anzahl von Menschen finanziert werden müssen und auch weitere politische Programme betroffen sind. Deshalb wird einiger politischer Widerstand gegen diese genaueren Methoden erwartet. Nachdem mittlerweile aber die Daten des Mikrozensus (NSS) für 1993-94 vorliegen, ist jedoch eine Lösung des Methodenstreits um so dringender, um ein aktuelles und verlässliches Bild der Armut zu erhalten.

Mit der Diskussion um die geeignete Methode ist auch unmittelbar die Frage der Auswirkungen der wirtschaftlichen Liberalisierung in den 1990er Jahren verknüpft. Der jährlich von der indischen Bundesregierung herausgegebene 'Economic Survey' gibt in der Ausgabe für 1995-96 einen Rückgang der unterhalb der Armutsgrenze lebenden Menschen von 25,9 Prozent im Jahr 1987-88 auf 19 Prozent im Jahr 1993-94 an. Diese, auf OPE-Schätzungen basierenden Angaben werden häufig als Beleg dafür genutzt, daß die Wirtschaftsreformen die Armut in Indien verringert haben.

Dieses Argument und insbesondere die Datengrundlage, wird jedoch in Frage gestellt, da mit 1987-88 ein Dürrejahr als Basiswert dient. Wird demgegenüber die Situation von 1993-94 mit der im Jahr 1990-91 verglichen, dann zeigen selbst die zuvor kritisierten OPE-Daten, daß die Armut mit dem Beginn der Reformen zugenommen hat. Die EGE-Schätzungen lassen das Ausmaß der größeren Armut jedoch noch deutlicher werden. Der Ökonom Abhijit Sen führt dies vor allem auf einen Beschäftigungsrückgang im informellen Sektor zurück. So ist in den ersten 18 Monaten der Wirtschaftsreform in ländlichen Gebieten die Zahl der Arbeiter im außerlandwirtschaftlichen Sektor um etwa neun bis elf Millionen zurückgegangen.

Zusammengefaßt zeigt dies die politische Brisanz, die sich mit der indischen Armutsstatistik verbindet. Die weiteren politischen Bemühungen um die Berechnungsmethode und um verlässliche Schätzwerte der Armut in Indien werden deshalb weiterhin mit großem öffentlichen Interesse verfolgt.

(Übersetzung und Bearbeitung: J. Clemens)



Die Zahl der Armen in Indien wächst
(Foto: Sandeep Saxena)